



Mehr als Papierscheine und Münzen: Der Wert des Bargelds

Ein Beitrag von Alexander Hagelüken

DIGITALISIERUNG /// Digitales, kontaktloses Bezahlen – ob im Supermarkt, an der Tankstelle oder beim (Zahn-)Arzt – verspricht einen schnellen und unkomplizierten Kaufvorgang. Doch was passiert dabei hinter den Kulissen? Autor Alexander Hagelüken setzt sich in seinem neuen Buch *Das Ende des Geldes, wie wir es kennen. Der Angriff auf Zinsen, Bargeld und Staatswährungen* kritisch mit der Verdrängung des Bargelds auseinander und plädiert für das Verbleiben von Papierscheinen und Münzen in unseren Geldbörsen.

Willkommen im Supermarkt, bei dem keiner an der Ladenkasse warten muss. Weil es keine Ladenkasse gibt. Wer bei Amazon Go einkauft, hält beim Eingang sein Smartphone an einen Scanner. Danach erfassen Kameras, was er kauft. Abgebucht wird es dann vom Konto. Nach mehr als 20 Supermärkten in den USA eröffnete 2019 in London der erste solche Laden in Europa.

Wenig später meldete Amazon ein Patent an. Danach soll der Kunde seine Handfläche einscannen, um zu bezahlen, auch in anderen Supermärkten, mit denen der Handelskonzern kooperiert. Womöglich zeigt er künftig auch die Hand vor, wenn er ein Paket des Digital-

riesen annimmt. Amazon könnte das gesamte Einkaufsverhalten verfolgen – und Konsumenten in einer Art überwachen, wie es bisher kaum denkbar schien.

Das Beispiel zeigt, wie sich mächtige Konzerne die neue Konsumwelt vorstellen: bargeldarm und datenreich. Derzeit greifen viele Großunternehmen Münzen und Scheine an. Sie verfolgen dabei wie Mastercard und Visa ihre Interessen als Kreditkartenanbieter. Sie verfolgen wie Apple, Google oder Tencent aus China ihre Interessen als Digitalkonzerne, die Finanzkonzerne werden wollen. Sie verfolgen wie Amazon, Alibaba aus China oder große Supermarktketten ihre Inte-

ressen als Händler. Manche wie Amazon und Alibaba werden sogar zu Händlern und Finanzkonzernen in einem. Es ist ein Angriff aufs Bargeld sondergleichen. Auf das Bargeld, das den Deutschen so wichtig ist wie kaum einer Nation.

„Alle Zahlungen aufzuzeichnen, finde ich bedenklich“

Um gleichzeitig Bargeld und ihre Rivalen zu verdrängen, kreieren die Konzerne Ideen aller Art: zahlen per Hand, per Spiegel in der Anprobierkabine, per Gesicht, wie dies schon in China möglich ist. Ist das im Interesse der Menschen? Nein, findet Achim Truger, als Wirt-

schaftsweiser ein Chefberater der deutschen Regierung: „Ich glaube, Bargeld ist wichtig. Man sollte es nicht aufgeben. Alle Zahlungen aufzuzeichnen, finde ich bedenklich. Schrankenloses Datensammeln ermöglicht Überwachung.“

„Die Debatte über eine Abschaffung des Bargelds führen vor allem jene, die damit bestimmte Geschäftsmodelle verbinden“, sagt der Deutsche Bundesbank-Vorstand Johannes Beermann.

Der Angriff aufs Bargeld kommt aus ganz unterschiedlichen Lagern. Da sind die Händler, die Bargeld zunehmend teuer finden. Der Transport kostet. Banken verlangen für die Abwicklung viel. Auch wer selbst anpackt, findet es wie der deutsche Bäcker Bernd Braun mit seinen sechs Filialen beschwerlich, all die Münzen zur Bank zu bringen. „Ich schleppe das wirklich in Eimern hin, schüttele das dort in den Zählautomaten, das kostet Zeit – und Gebühren.“

Nun verändert das kontaktlose Bezahlen per Karte oder Handy das Kalkül entscheidend. Es ist schneller – und schon damit günstiger, weil es dadurch weniger Kassenpersonal erfordert als langsamere Bezahlarten. Wer herkömmlich per Karte zahlt, mit Unterschrift oder Geheimzahl, ist oft nicht schneller als bar. Das ändert sich jedoch mit den kontaktlosen Varianten, die doppelt bis fünfmal so schnell sind wie Bargeld – und seit der Corona-Pandemie ohnehin en vogue.

Eine Studie der Deutschen Bundesbank zeigt: Zahlt der Kunde kontaktlos per Karte, kostet das den Supermarkt nur 0,6 Prozent des Kaufumsatzes. Scheine und Münzen kommen dreimal so teuer. Weil der Supermarkt mehr Kassierer braucht, das Geld bringen und wegbringen lassen muss und anderes. Der Handel hat ein finanzielles Interesse daran, Bargeld zurückzudrängen. Französische, niederländische, britische und deutsche Ketten testen kassenlose Supermärkte. Amazon soll bis zu 3.000 kassenlose Läden planen. Zahlungen werden allgemein zu einem immer interessanteren Geschäft. Die Unternehmensberatung McKinsey sagt voraus, dass die weltweiten Erträge bis 2022 auf fast drei Billionen Dollar jährlich explo-

dieren – 50 Prozent mehr als zuletzt. Den Anbietern winke eine goldene Zeit. In der Branche bricht eine milliarden-schwere Fusionswelle aus.

Banken gelten seit Langem als einfalllos. Die erste Kreditkarte, Diner's Club, entstand schon kurz nach dem Zweiten Weltkrieg. Die letzte wirkliche Innovation der Banken war 1967 der Geldautomat, spottete der frühere US-Notenbankchef Paul Volcker. Doch inzwischen tut sich technologisch viel. Nur eben nicht bei den herkömmlichen Banken, sondern bei neuen Zahlungsfirmen. Ein besonders schillerndes Beispiel dafür ist der inzwischen insolvente Finanzdienstleister Wirecard aus Aschheim bei München. Bis vor Kurzem kannte kaum jemand das Unternehmen, das einst die Zahlungen für Porno- und Glücksspielanbieter abwickelte. 2018 ersetzte die Firma aufgrund ihres rasanten Wachstums im Deutschen Aktienindex Dax der 30 wertvollsten Konzerne die traditionsreiche Commerzbank. Bevor die Wogen über dem Unternehmen zusammenschlugen, dem Betrug im großen Stil vorgeworfen wird, präsentierte Wirecard große Pläne, wie sich das Bargeld verdrängen lässt. Dazu führte die Chefentwicklerin einen Spiegel vor, gedacht für die Anprobierkabinen von Modegeschäften. Berührt ihn der Kunde, wird er zum Bildschirm, über den der Kunde sich informieren und zahlen kann. Als Nächstes lässt sich ein Körperscanner integrieren, der Produkte empfiehlt: Sie haben vergangenen Sommer einen Rock gekauft, dazu passt diese Bluse. Auch das Zahlen per Handfläche bot Wirecard an und das Zahlen per Stimme über Amazons Alexa-Assistenten. Als die dubiosen Geschäfte mit angeblichen Milliarden Wirecard einholten, meldete die Firma Insolvenz an. Die Pläne für neue Zahlungsformen aber werden weiterverfolgt, hier oder von anderen Anbietern.

Von Zahlungen, zu Konten und Krediten

„Zahlungsverkehr war stets das Langweiligste der Welt“, erklärt mir ein prominenter Notenbanker. „Inzwischen ist es interessant geworden. Zahlungsver-



WIR MACHEN PRAXIS

Wir krepeln für Sie die Ärmel hoch –
und Ihre Praxis um.

Im positiven Sinne, denn wir machen Praxis.
Ob Factoring, Praxisoptimierung, Praxis-
neugründung, -übernahme oder -abgabe:
Mit unserem Rundum-Servicepaket bringen
wir Ihre Praxis gezielt voran.

Individuelle Abrechnungslösungen

Kompetente Beratung

Maßgeschneidertes Coaching

Leistungsfähige IT-Lösungen

Wobei können wir Sie unterstützen?
Wir freuen uns auf Sie! Rufen Sie uns an
unter 0800 92 92 582.

kehr bedeutet Daten, und zwar sehr interessante Daten, die auf viele Arten verwendet werden können.“ Bisher hatten die Banken das Monopol auf diese Informationen: Wie viel Gehalt jemand bekommt, wie viel er ausgibt. Die Banken nutzen die Informationen aber lediglich, um zu prüfen, ob sie einem Kunden einen Kredit geben. Nun machen den Banken Anbieter das Geschäft streitig, die mit den Daten viel mehr vorhaben. „Bisher läuft in Ländern wie Deutschland alles übers Konto“, meint der Notenbanker. „Je mehr Digitalkonzerne vordringen, desto weniger ist das klar.“ Die traditionellen Banken werden nicht nur beim Zahlen abgehängt. Sie schließen Tausende Filialen, an denen sich bisher Geld abheben ließ. Die Digitalanbieter füllen die Lücke gerne. Und erhalten so Einblicke ins Privatleben ihrer Nutzer.

Von den Zahlungen dringen die Konzerne in andere Finanzgeschäfte vor. Apple bietet inzwischen Kreditkarten an, Amazon auch. Über Kreditkarten leihen sich Amerikaner Milliarden Dollar. Was insofern passt, als Amazon schon seit Jahren Kleinkredite vergibt – und an Versicherungen tüfelt. „Big-Tech-Konzerne starten oft mit Zahlungen“, schreibt die BIZ, die Baseler Denkfabrik der Notenbanken. „Danach expandieren manche in Kredite, Versicherungen, Sparkonten und Investmentprodukte. Allerdings sind Fragen angebracht, was die Folgen für Finanzstabilität und Gemeinwohl angeht.“

Google startet Girokonten. Natürlich nicht irgendwelche, nein: „Intelligente Girokonten.“ Vermutlich können diese Konten selbstständig denken. Der Finanzanalyst Timo Emden wertet das Projekt als Kampfansage an die Banken. „Vor allem dürfte es Google dabei um die Kundendaten gehen. Mit einem Girokonto könnte meines Erachtens Google Zugriff auf Kontodaten, Einkäufe und Zahlungen erhalten. Diese Daten dürften sich mit den Personendaten, die Google bereits besitzt, verknüpfen lassen.“ Der Konzern erklärt, Kunden behielten die Kontrolle über ihre Daten, die nicht für Werbezwecke verwendet und niemals an Dritte verkauft würden.



Dieser Text ist ein Auszug aus

Das Ende des Geldes, wie wir es kennen. Der Angriff auf Zinsen, Bargeld und Staatswährungen

von Alexander Hagelüken.

C.H.BECK Verlag

www.chbeck.de/hagelueken-ende-geldes-kantten/product/30962626

Doch wie genau sieht es aus mit der Intimsphäre in der schönen neuen Geldwelt? Zwar gelten gerade in Europa relativ scharfe Gesetze, doch der typische Bürger erhält von den Digitalkonzernen seitenlange Datenschutzbestimmungen, die er oft gar nicht versteht und meist schon aus Ungeduld akzeptiert. Addiert man dazu, dass Alibaba Gesichtsscans einsetzt und Amazon Handscans patentiert, drängt sich die Frage auf: Kommt jetzt die totale Überwachung durch Konzerne? „Die Gefahr ist gegeben“, sagt mir Bundesbank-Vorstand Burkhard Balz. „Die Frage ist, wie der europäische Gesetzgeber damit umgeht. Er muss neue Entwicklungen bei den Zahlungsanbietern genau beobachten.“ Die Verdrängung des Bargelds ist datenschutzmäßig bedenklich, warnt der Autor Ulf Schöner: „Kreditkarten, Apple Pay und andere erzeugen digitale Spuren, da jeder Bezahlvorgang aufgezeichnet wird. Allein aus diesen Daten lässt

sich ein detailliertes Persönlichkeitsprofil erstellen und nutzen – Konzerne wie Amazon tun das längst.“ Der Konsument wird manipuliert, kritisiert der Betriebswirt Ulrich Horstmann: „Man weiß, zu welcher Tageszeit er welche Vorlieben hat. Diese Rundumkenntnis führt dazu, dass man ihn optimal wirtschaftlich auspressen kann. Bürgerliche Freiheit und Demokratie sind gefährdet, weil hier eine Asymmetrie ist: jene, die Daten sammeln, und die Bürger, die sie ‚freiwillig‘ geben. Ich sehe die Bargeldabschaffung so kritisch, weil das letztlich der Weg zur digitalen Knechtschaft ist.“

Scheidungsgefährdet gleich höheres Kreditrisiko

Welchen Einfluss digitale Bezahlriesen gewinnen können, lässt sich in China studieren. Dort haben Anbieter wie Tencent mit WeChat Pay das Bargeld in nur fünf Jahren praktisch ersetzt. Die Konzerne haben Plattformen, über die Chinesen so gut wie alles tun – kaufen, sich schreiben, lesen, spielen, investieren, Arzttermine buchen, Geld schicken und Kredite aufnehmen. Und die Konzerne wissen alles. „Bei WeChat Pay“, erzählt der Finanzforscher Markus Brunnermeier, „ist für die Kreditwürdigkeit vorwiegend entscheidend, welche Onlinefreunde jemand hat und ob er sich sehr oft an zwei verschiedenen Orten aufhält. Zum Beispiel bei der Familie und einer Freundin. Wer zusätzlich zur Ehefrau eine Freundin hat, gilt als scheidungsgefährdet und stellt ein höheres Kreditrisiko dar.“

Alibaba und Tencent arbeiten eng mit der Regierung. Diese erhält auf Wunsch alle Daten – und schützt dafür die Konzerne vor ausländischer Konkurrenz. Die chinesische Offensive kommt zu einer Zeit, da Digitalkonzerne und Staaten wie noch nie versuchen, den Bürger auszuspähen. Die US-Armee warnt in einer Studie vor einem neuen Konkurrenzmodell zum Westen. Das 21. Jahrhundert werde durch das Ringen offener Demokratien mit digitalen Diktaturen bestimmt. China baue gerade eine solche digitale Autokratie auf.

BLUE SAFETY

Die Wasserexperten

#HYGIENEOFFENSIVE

„UNSER HERZ SCHLÄGT FÜR IHRE WASSERHYGIENE!“

Mit unserem Expertenteam
und Full Service entlasten
wir Sie im Praxisalltag.
Damit Sie rechtskonform und
hygienisch sicher arbeiten.“

Vanessa Küper, B. Eng.

Servicetechnikerin + SAFEBOTTLE Spezialistin
bei BLUE SAFETY



Jetzt profitieren:

Für **SAFEWATER** entscheiden
und ein **iPhone 12 Pro** oder
eine **Apple Watch Series 6**
geschenkt bekommen.*



I ♥ water

Einzigartig:

die validiert aufbereitbare

SAFEBOTTLE



Vereinbaren Sie Ihren **persönlichen,
kostenfreien Beratungstermin:**

Fon **00800 88 55 22 88**

(Video)Chat **0171 991 00 18**

www.bluesafety.com/Geldsparen

ZWP 11/20

*Neukunden erhalten bei Vertragsschluss (sobald offiziell lieferbar): 1x Apple Watch Series 6 (Edelstahlgehäuse Gold) oder wahlweise 1x Apple iPhone 12 Pro. Auslieferung könnte sich verzögern. Nähere Bedingungen und finale Spezifikationen finden Sie beim Angebot. Das Angebot endet am 31.12.2020.

Hinweis: Biozidprodukte vorsichtig verwenden. Vor Gebrauch stets Etikett und Produktinformationen lesen.